

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 5

Artikel: Zum 100. Geburtstag von Karl Marx : 5. Mai 1818
Autor: Hüni, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bortämpferin

Vertret die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Mai 1918

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Am ersten Mai!

Von Emil Walter.

Am ersten Mai, wenns junge Jahr
In schöner Hoffnung blühet,
Da wallt hinaus auch unsre Schar,
Von Freiheitsdrang durchglühet.
Ihr Sehnen heißtet in mächt'gem Ruf,
Den Völkern all zum Gruße:
„Acht Stunden Arbeit im Beruf,
Die andern Schlaf und Muße!“

Es schlängt das heimatlose Gold
Uns Ketten um die Glieder.
Es schmälerst unsrer Arbeit Gold,
Bringt uns vereinzelt nieder.
Drum braust es heut zum Himmelsjagd
Im ganzen Erdenrunde:
„Ihr Proletarier aller Welt,
Reicht euch die Hand zum Bunde!“

Und haben durch geeinte Kraft
Die Freiheit wir errungen,
Genießen wir, was wir erschafft,
Und ist das Gold bezwungen —
Dann währet sich der große Traum,
Um den viel Helden starben:
„Es pflücken all vom Lebensbaum,
Und keiner muß mehr darben.“ —

Zum 100. Geburtstag von Karl Marx.

5. Mai 1818.

Künftigen der grauenwollen Tragödie der Völker, hinein in das blindwütende Flammen und Wettern des Weltkrieges, erschallt der Donnerruf des Kommunistischen Manifestes: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Der große, der gewaltige unsterbliche Führer des Proletariats, Karl Marx, erhebt heute seine Stimme lauter denn je, um die leidende Menschheit aus ihren Irren und Wirren heraus und hinauf zu führen zu den Sonnenhöhen geschichtlicher Erkenntnis.

Der Massenmörder Krieg hindert die Männer noch immer an der Rückkehr zur kühlen Vernunft. Der Wahnsinn des Blutrausches umnachtet ihr Herz und Hirn. Rückenschauend, zur Salzfürle erstarrt wie Roths Weib, verharren die Frauen, die Mütter, im Baumkreise ihres stummen namenlosen Leidens. Doch nur scheinbar!

Das bald vier Jahre andauernde sinnlose Vernichten hat ihrer Seele Tiefen bis zum Grunde aufgewühlt. Frage um Frage durchzuckt das ungewohnte Denken. Unbewußt und ungewollt steigen die quälischen grübelnden Gedanken aus dem Chaos der Empfindungen und der täglich, ständig durch den Fortgang der Ereignisse genährten Eindrücke empor zur Schwelle des Bewußtseins. Und die Frauen, die Mütter, die durch Jahrtausende ihr Marterkreuz getragen, ohne Sinn und Ursache der zu Boden drückenden Last zu begreifen, erwachen zum Leben, zum klaren sicheren Schauen und Prüfen, zum Wollen und Vollbringen.

Das alles danken die Frauen der Arbeit, dem scharfen fühnen Schöpfergeist von Karl Marx, dessen 100. Geburtstages wir heute an der Weltdemonstration des 1. Maien gedenken.

Mit dem Namen Karl Marx ist der seines Freundes, Friedrich Engels, aufs engste verknüpft. Durch vier Jahrzehnte einte sie beide eine Arbeits- und Kampfesgemeinschaft, die in ihrer Erhabenheit ganz einzig dasteht. Durch Verfolgungen und widrige Schicksalschläge fast immer in ihrem äußerlichen Leben getrennt, blieben sie auch während eines zwanzigjährigen Fernseins das beispiellose Freundespaar, das in täglichem Gedankenauftauch

das größte Werk geschaffen, die Enthüllung der Rätsel der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Beide erkannten, daß Sozialismus und Arbeiterbewegung eins sein müssen. Damals eine ungeheuerliche Entdeckung. In steter Verbindung mit den Kommunisten, wie sich die Sozialisten jener Zeit nannten, veröffentlichten sie im Auftrag des „Bundes der Rechten“, der seinen Hauptsitz in London hatte, 1848 das Kommunistische Manifest, das ausklingt in die stolze Aufforderung an die Ausgebeuteten: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Schon diese einleitenden Worte weisen auf die weltgeschichtliche Bedeutung der Programmschrift hin, welche die Arbeiter auf dem ganzen Erdenrund aufgerüttelt und ihnen den Weg zur Befreiung gezeigt hat. In glänzender Darstellung veranschaulicht sie die Entstehung der modernen kapitalistischen Gesellschaft, die aus Klassenkämpfen hervorgegangen ist, welche die feudale Gesellschaft des Mittelalters beseitigte. In langem durch Jahrhunderte andauernden Klassenkampf hat sich die Kapitalistenklasse, die Bourgeoisie, gebildet und sich emporgearbeitet, um die Herrschaft in der Gesellschaft an sich zu reißen. Die Herrschaft über den Staat, den sie nach ihren Wünschen umgestaltet und die alle sozialen Einrichtungen in ihren Dienst stellt.

Die Entwicklung steht aber nicht still. Sie geht weiter. Das Manifest legt dar, daß auch in der heutigen Gesellschaft eine Klasse vorhanden ist, mit deren Interessen die gesellschaftlichen Einrichtungen unvereinbar sind. Die Arbeiterklasse! Wie das Bürgertum die feudale Gesellschaft wegräumte, so wird das Proletariat im Klassenkampf schrittweise eine neue Gesellschaft an Stelle der heutigen aufrichten. Denn es wächst fortwährend an infolge der Konzentration, der Zusammenballung des Kapitals, der Arbeitsmittel unter der Allmacht verhältnismäßig weniger Unternehmungen. Schließlich wird es zur Mehrheit des Volkes, dessen Wille letzten Endes über das Geschick der Völker entscheiden wird.

Ein Jahr später, 1848, arbeiteten die unzertrennlichen am ersten deutschen Tagblatt, das sozialdemokratische Ideen vertrat, der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Die Herausgabe bedeutender Schriften und Bücher, wie: „Der 18. Biu maire des Louis Bonaparte“

von Marx, ein wahres Meisterwerk der Geschichtsschreibung, dann das Buch Engels: „Die Lage der arbeitenden Klassen Englands“, das bahnbrechend gewirkt hat, ein Vortrag über „Lohnarbeit und Kapital“, den Marx in Wien hielt, geben Zeugnis von den eingehenden Studien der beiden Freunde. Die erste Frucht der Forschungen auf ökonomischem Gebiete war das Buch von Marx: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, 1859. Die Grundgedanken schienen ihm darin noch nicht scharf genug herausgearbeitet. Acht weitere Jahre grub er tiefer und tiefer, bis 1867 der erste Band seines unvergänglichen Werkes: „Das Kapital“, geschaffen war. Aus Bruchstücken, Auszügen und Bemerkungen stellte Engels nach dem Tode von Marx dessen zweiten und dritten Band fertig.

Wie im Kommunistischen Manifest in großen Umrissen steht der Denker und streng Wissenschaftler im „Kapital“ in unumstößlicher klassisch klarer Darstellung und Beweisführung auseinander, wie die heutigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse das notwendige Ergebnis der früheren Geschichte sind und wie die heutige Wirtschaft mit Naturnotwendigkeit ihre Vollendung im Sozialismus finden muß. Wie der alte Traum der Menschheit, das Sehnen nach einem Reich des Glücks und des Friedens endlich Wahrheit, wirkliches Erleben werden soll und muß.

Zwei große Entdeckungen haben Marx und Engels der Wissenschaft gebracht: Die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Gütererzeugung mit Hilfe des Mehrwertes und die materialistische Geschichtsauffassung. Darnach bestimmen die ökonomischen, das sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, die geistigen, die ideologischen. „Bedarf es tiefer Einsicht,“ fragen Marx und Engels im Kommunistischen Manifest, „um zu begreifen, daß mit den Lebensverhältnissen der Menschen, mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Dasein auch ihre Vorstellungen, Anschaunungen und Begriffe, mit einem Wort, auch ihr Bewußtsein sich ändert? Was beweist die Geschichte der Ideen anderes, als daß die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet?“

So vermittelten die beiden großen Männer Marx und Engels in ihrer wissenschaftlichen Geschichtsbetrachtung dem aufwärtsdrängenden Proletariat das notwendige geistige Kampfesmittel, das sicher arbeitende Werkzeug der Forschung. Damit rüsteten sie auch die Frauen aus für ihren Befreiungskampf ums volle Menschentum. Die Frauen danken dem wissenschaftlichen Sozialismus die klare Erkenntnis, daß ihr Los auf allen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt war durch die wechselnden Bedingungen der Arbeit. Mit der Arbeit wurde das Weib verknüpft, mit ihr wird es wieder frei und gewinnt mit der Freiheit der Arbeit auch die Freiheit des Geistes und der Liebe. Auf daß es endlich mit vollen Händen und Herzen zu schöpfen vermag aus dem unverstiegligen Born mütterlicher Urkraft, die Berge zu versetzen imstande ist. Im Ringen um dieses Endziel gilt daher ganz besonders am Maientag für die Frauen der Kampfruf des Kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Marie Süni.

Der Kampf um den Normalarbeitsstag.

Aus: „Das Kapital“ von Karl Marx, 1. Band, 8. Kapitel)

Was ist ein Arbeitstag? Wie groß ist die Zeit, während deren das Kapital die Arbeitskraft, deren Tageswert es zahlt, konsumieren darf? Wie weit kann der Arbeitstag verlängert werden über die zur Reproduktion der Arbeitskraft selbst notwendige Arbeitszeit? Auf diese Fragen, man hat es gesehen, antwortet das Kapital: Der Arbeitstag zählt täglich volle 24 Stunden nach Abzug der wenigen Ruhestunden, ohne welche die Arbeitskraft ihren erneuerten

Dienst absolut versagt. Es versteht sich zunächst von selbst, daß der Arbeiter keinen ganzen Lebenstag durch nichts ist außer Arbeitskraft, daß daher alle seine verfügbare Zeit von Natur und Rechts wegen Arbeitszeit ist, also der Selbstverwertung des Kapitals angehört. Zeit zu menschlicher Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Kräfte, selbst die Feierzeit des Sonntags — reiner Girlefanz! Aber in seinem maßlos blinden Trieb, in seinem Werwolfsheißhunger nach Mehrarbeit, überrennt das Kapital nicht nur die moralischen, sondern auch die rein physischen Maximalshranken des Arbeitstages. Es usurpiert die Zeit für Wachstum, Entwicklung und gesunde Erhaltung des Körpers. Es raubt die Zeit, erheischt zum Verzehr von freier Luft und Sonnenlicht. Es frästet ab an der Mahlzeit und einverleibt sie womöglich dem Produktionsprozeß selbst, so daß dem Arbeiter als bloßem Produktionsmittel Speisen zugesezt werden, wie dem Dampfkessel Kohle und der Maschinerie Öl. Den gesunden Schlaf zur Sammlung, Erneuerung und Erfrischung der Lebenskraft reduziert es auf so viel Stunden Erstarrung, als die Wiederbelebung eines absolut erschöpften Organismus unentbehrlich macht. Das Kapital fragt nicht nach der Lebensdauer der Arbeitskraft. Was es interessiert, ist einzig und allein das Maximum von Arbeitskraft, das in einem Tag flüssig gemacht werden kann. Es erreicht dies Ziel durch Verkürzung der Dauer der Arbeitskraft, wie ein habiger Landwirt gesteigerten Bodenertrag durch Veräugung der Bodenfruchtbarkeit erreicht.

Der Wert der Arbeitskraft schließt aber den Wert der Waren ein, welche zur Wiederherstellung des Arbeiters oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erheischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Arbeitstages, die das Kapital in seinem maßlosen Trieb nach Selbstverwertung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rascherer Erfolg der verschlissenen nötig, also das Eingehen größerer Verschleißkosten in die Reproduktion der Arbeitskraft, ganz wie der täglich zu reproduzierende Werttitel einer Maschine um so größer ist, je rascher sie verschleißt. Das Kapital scheint daher durch sein eigenes Interesse auf einen Normalarbeitsstag hingewiesen.

Karl Marx.

Kulturmacht und Weltanschauung ist der Arbeitersozialismus durch Karl Marx geworden. Damit ist das Gedächtnis Marx' auf alle Zeiten sichergestellt. Laßt uns seiner Persönlichkeit einige Augenblicke widmen. Sein 100. Geburtstag gibt uns den Urlaub dazu (5. Mai 1818).

Obwohl man die Gedanken, die Marx uns gegeben hat, oft genug leichthin verachtet, ja totschlagen zu können meinte, leben und wirken sie noch immer. Der Prophet der proletarischen Revolution verdient aber auch, daß man sich um seine Persönlichkeit kümmert, denn er war ein außerordentlicher Mensch. Zu einem Heiligen wollen wir ihn nicht machen. Wir Sozialisten brauchen keine Heiligen wie die katholische Kirche.

Marx war durch und durch Mensch, ein Mensch mit Vorzügen und Fehlern, aber ein bedeutender Mensch. Marx soll einmal gesagt haben: „Ich selber bin nicht Marxist!“ Das deutet darauf hin, daß er selber empfand: Die Erkenntnisse, die ich errungen und andern vermittelt habe, sollen mich nicht in eine starre Form bannen und sollen auch andere nicht knechten. Er war der Geburtshelfer der modernen Arbeiterbewegung. Nun aber einige Angaben über den Lebensgang dieses seltenen Mannes.

Trier war der Geburtsort. Die Eltern Marx' waren feingebildete Juden, dem Neuen durchaus nicht abhold, aber in der Hauptsache mit den Ordnungen und Sitten der bürgerlichen Welt zufrieden. Der Sohn Karl war sechs Jahre